

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Abtheilung: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 26.

Mittwoch den 7. Februar.

1883.

## Die Krisis in Frankreich.

Man kann um das Schicksal der französischen Republik jetzt ernstlich besorgt sein. Das verflozene Ministerium Duclere trägt daran einen großen Theil der Schuld. Entweder hätte es das Manifest des roten Prinzen unbeachtet lassen müssen, was der Regierung den Anschein der Stärke gegeben hätte; dann wäre die Kundgebung Mon-Blanc heute ausgelacht und morgen vergessen worden. Oder man hätte den Prinzen am Morgen des Tages, an welchem das Manifest erschien, nicht nur verhaften, sondern mit dem nächsten Zuge in sicherer Begleitung an die Grenze schaffen müssen, so daß ein großer Theil des Publikums gleichzeitig mit der Nachricht vom Manifest die Mittheilung empfangen hätten, der Urheber desselben befände sich bereits in Erier, Genf oder Brüssel. Das hätte einen heilsamen Respekt unter den Brätendenten und ihren Anhängern hervorgebracht.

Prinz Napoleon ist freilich auch heute nicht gefährlich. Der Mangel an persönlichem Muthen, den man ihm allgemein zuschreibt, ist in den Augen der Franzosen ein so großer Fehler, daß er hinreicht, den Prinzen unmöglich zu machen. Auch Graf Chambord, der Don Quixote von Frohndorf, ist keine Figur, für welche sich der Franzose zu begeistern vermag. Derselbe rath in einem soeben veröffentlichten Briefe seinem Parteigänger in der Vendée, General Charette, ob ein militärisches Pronunciamento zu wagen. Chambord fühlt offenbar, daß er der Rolle, die seine Freunde ihm octovriren möchten, nicht gewachsen ist; er möchte am liebsten in Ruhe und Würde seine Non possumus-Politik bis an sein seltsames Ende weiter spielen. Was soll er sich schaukeln, da er keine Nachkommen hat und nur für die Orleans arbeiten würde!

Diesem kommt die ganze Situation zu Gute. Es scheint, als ob sie besonders in der Armee sich jetzt eines großen Anhangs erfreuen. Diejenigen Mitglieder der Familie, welche im activen Geredienste stehen werden von der Mehrzahl alter Kameraden mit „Hohheit“ angeredet, überhäupt wie Mitglieder der regierenden Familie behandelt, und jeder von ihnen hat mit oder wider Willen einen förmlichen Hofstaat von Offizieren um sich gebildet. Bisher hatten sie in der Armee ein Gegengewicht an Gambetta. Dieser hatte durch seine Leistungen im Kriege 1870/71 das Vertrauen der Offiziere erworben und viele von ihnen für die Republik gewonnen. Mit seinem Tode wenden sie sich von dieser ab und der neuen Sonne zu. Es ist höchst beängstigend für die Freunde der Republik, daß sich keine geeigneten höheren Offiziere finden, welche das Amt von Kriegs- und Marineministern übernehmen wollen. So hat man zu dem unglücklichen General Tibaudin greifen müssen, der, wie sich nach und nach ziemlich klar herausstellte, 1870 sein gegebenes Ehrenwort gebrochen hat und dies heute durch Lügen zu vertuschen sucht. Solche Subjecte kann es ja überall geben; das selbe Leute aber nun schon in die höchsten Aemter versetzen werden, welche einen makellosen Ehrenzettel verlangen, ist ein Beweis dafür, daß die zeitigen Machtthaber Frankreichs nicht eine Spur von der altfranzösischen Ritterlichkeit besitzen. Ein

großer Theil der Offiziere weiß aber, daß „gloire“ nicht ohne „honneur“ zu erreichen ist, und dieselben werden nun erst recht von dem jetzigen Regime ab den Orleans in die Arme getrieben.

Für uns Deutsche hat die jetzige Situation nichts Erfreuliches. Der französischen Republik werden stets weniger Allianzen entgegengetragen werden, als irgend einer französischen Monarchie. Jede Dynastie wird sich in Frankreich nur dann befähigt fühlen, wenn sie Deutschland besiegt und Elsaß-Lothringen zurückgewonnen hat. Die mit den Czartoriskis, welche sich als polnische Prätendenten aufspielen, verwandten Orleans können wir aber am wenigsten als Herrscher Frankreichs wünschen.

## Politische Uebersicht

Der Zusammentritt der Donauconferenz ist in Folge eines leichten Unwohlseins des deutschen Botschafters Grafen Münster auf den 12. d. verschoben worden. Mit besonderer Spannung sieht man der Conferenz in Petersburg entgegen. Was jüngst in Wien verhandelt wurde und ob es wirklich zu positiven Abmachungen gekommen, dies Alles, meint man in Petersburg, müsse sich in London zeigen, wenn die österreichischen Ansprüche denen Rumäniens gegenüberbreiten. Letzteres werde sich gewiß fügen, wenn es nicht mehr von Petersburg aus geschoben wird; aber Rußlands ganzer Einfluß stehe auf dem Spiel, wenn Rumänien fallen gelassen werde. „Noch mehr aber sagt man sich: Wie wird sich Rußland mit der Pforte zurechtfinden? Nicht der Fürst von Bulgarien, sondern der Großsultan hat die Interessen an der bulgarischen Donau zu wahren und das ist ein sehr heikler Punkt, bei welchem es sich zeigen wird, wie weit Rußland die Vormundschaft über die „glorreich Befreiten“ gegenüber Oesterreich-Ungarn und der Pforte treiben wird. Nach der Aufnahme des Herrn v. Giers zu urtheilen (die leitenden Kreise hielten sich z. B. in ein ganz auffallend strenges Geheimniß), muß Rußland ansehnliche Concessionen gemacht haben; aber welche Gegenstände wird man ihm leisten, wenn es wirklich auf der Conferenz mit Oesterreich-Ungarn harmoniren und damit seinen ganzen Einfluß auf die Balkanländer riskiren soll? Es ist dies eine schwerwiegende und besonders den Panislawismus tief berührende Frage.

Zur inneren Lage in Rußland schreibt man aus Petersburg: „Das Gerücht erhält sich, die Berufung Voris Melikoff's stehe bevor. Allerdings möchte der Graf als Senator vom Zaren gehört werden, aber es hat ganz den Anschein, als werde man mit den stärksten Parteien ein wenig zu handeln suchen, um noch glimpflich mitternachts zu schlüpfen. Das Krönungs-Manifest dürfte ein Kind sein, bei dessen Geburt Großfürst Wladimir Arzt ist, bei dessen Erziehung aber die Tanten in Moskau und anderswo soviel mitreden dürfen, daß es zuletzt doch einen Charakter bekommt, der die Abstammung erkennen läßt.

Ueber die Politik Italiens waren in letzter Zeit wieder allerlei dunkle und verworrene Gerüchte verbreitet. Man munkelte von einer neuerlichen Hinneigung zu Frankreich, von weiteren Putsch-

der Irredenta, der die Regierung wieder mehr durch die Finger sehe u. dgl. Allen solchen Gerüchten tritt jetzt der Ministerpräsident Depretis selbst entgegen, indem er einigen einflußreichen Deputirten gegenüber seine Absichten und seine Haltung in der bündigsten Weise klargestellt hat: „Ich bin“, so sprach sich Depretis ungefähr aus, „von der Nothwendigkeit, die Zügel strammer anzuziehen, die Autorität des Gesetzes zu wahren und den revolutionären Leidenschaften mit Kraft und Entschiedenheit entgegenzutreten, so fest überzeugt, daß ich, so lange meine physischen Kräfte ausreichen, meine ganze Kraft einsetze werde, dahin zu wirken, daß Italien im Inneren stark, nach Außen geachtet dastehe, durch die Cultivirung freier Willen, aber dabei streng gesetzlicher Zustände im Innern, durch die Erfüllung der internationalen Pflichten nach Außen hin sich Achtung und Vertrauen erwerbe und ich werde daher alle Handlungen, welche die Erreichung dieses Ziels zu compromittiren, die Ordnung und Sicherheit im Innern, die Achtung der Verträge nach Außen zu verlegen im Stande wären, mit unnachlässiger Strenge verfolgen und so lange auf meinem Posten verharren, bis das Ziel erreicht ist. Sollten mich meine Kräfte im Stiche lassen, so werde ich dafür sorgen, daß ich einen Nachfolger erhalte, der in dieser Richtung ganz meine Ansichten hat, und der Kraft und Energie genug besitzt, um das von mir begonnene Werk einer glücklichen Vollendung zuführen.“ — Herr Depretis hat sich auch in so entscheidener Weise für den innigen Anschluß Italiens an Deutschland und Oesterreich ausgesprochen, daß kein Zweifel darüber besteht, daß er sich durch Nichts von dem betretenen Wege abbringen lassen werde. Da zwischen ihm und seinem Collegen des Aeußeren das vollständige Einverständnis über die Richtung und Ziele seiner inneren als der auswärtigen Politik besteht, so werden auch die bei der Discussion des Budgets des auswärtigen Amtes bevorstehenden Angriffe auf die Stellung des Ministers des Aeußeren erfolglos bleiben, und einem Sturm in einem Glas Wasser gleichen.

## Deutschland.

— (Der Reichskanzler), dem in neuester Zeit aus Amerika auf konsularischem Wege zahlreiche und bedeutende Geldsendungen zugegangen sind, zu denen die Nachrichten von den Leiden der Ueberschwemmten an Rhein den deutschen Bürgern der Vereinigten Staaten Veranlassung gegeben haben, hat im Auftrage des Kaisers den Gehern den Allerhöchsten Dank ausgesprochen und an die beteiligten Konsuln in den Vereinigten Staaten sehr verbindliche Schreiben gerichtet.

— (Reichstagsgebäude-Modell.) Am Sonntag ward in den Borräumen des Reichstagshauses mit der Aufstellung des plastischen Modells des künftigen Reichstagshauses unter Leitung und Aufsicht des Architekten Paul Wollot vorgegangen, und an den Wänden wurden die zweitgeordneten Pläne angebracht, damit den Abgeordneten das erforderliche Material zu Gebote stehe. Noch in dieser Woche wird die betreffende



so weit gehen zu sein, daß mit der Förderung von Kalkstein, wie man glaubt täglich 15 000 Tonn, und deren Verarbeitung in der zu erbauenden Fabrik begonnen werden kann.

Das sächsische Königspaar staltete am Freitag verschiedenen Leipzig und benachbarten gewerblichen und industriellen Geschäften größeren Besuche ab. So nahm die Königin Carolina die Kunstausstellung von Pietro del Vecchio und die Stecker'sche Modewarenhandlung, der König Albert das neue Postamt in der Hospitalstraße, die Kunstdruckerei von Wegel u. Naumann im Reudnitz, das Etablissement der alten Buchdruckerei-Firma Breitkopf und Härtel und die Fabrik von Tittel und Krüger in Plagwitz in Augenschein. Am Abend besuchten die Majestäten ein Concert im Neuen Stadttheater und wurden von dort mit einem Tusch des Orchesters empfangen.

Die S.-Ztg. schreibt: Wehmüthig: Erinnerungen an die vergangene schöne Zeit unserer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ruft eine Bekanntmachung des Verwalters der Konkursmasse der Ausstellungs-Restaurations-Gesellschaft, die am 30. v. M. flüchtig geworden. Der Verwalter zeigt an, daß mit Genehmigung des Gläubiger-Ausschusses eine Abschlagsverteilung aus der Masse erfolgen soll, wozu 9677 Mk. 85 Pf. vorhanden sind. Die nicht bevorrechtigten Forderungen betragen 42 278 Mk. 8 Pf.; diejenigen der Gläubiger, deren Pfand- und Absonderungsrecht festgestellt ist, sind bereits befriedigt.

In Helmsdorf hat der Postgehülfe Müller wieder im Betrage von 2000 Mk. unterschlagen und ist am 30. v. M. flüchtig geworden. Der Durchgänger ist jedoch am 3. d. in Antwerpen gefangen worden.

**Lokalnachrichten.**

Merseburg, den 7. Februar 1883.

Frau Dr. Goldschmidt aus Leipzig ist nicht mehr, als S. d. M. im „Ivort“ hier einen Vortrag über die Frauenfrage als Culturfrage gehalten. Wir glauben um so mehr die genannten Entschlossenheit des Publikums auf diesen Vortrag aufmerksam zu machen, als die Rednerin in nach Schluß der 20-jährigen, rastlosen Thätigkeit bemüht zwei Vorträge in Wort und That zur Lösung dieser einen der wichtigsten Fragen. Seit dem Jahre 1864 ist Frau Dr. Goldschmidt Vorstandsmitglied des Allgemeinen deutschen Frauenvereins und hat in fast allen größeren Städten Deutschlands Vorträge über die Frauenfrage gehalten. Im Jahre 1871 gründete sie in Leipzig den Verein für Familien- und Volksbildung und rief als Vorsteherin dieses Vereins nach und nach vier Volkskindergärten, eine Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen, ein Mädchen- und ein Frauen-Verein ins Leben. Im Jahre 1872 an gegenwärtig 100 Kindergärtnerinnen für den erheblichen Bedarf vorbereitet worden sind, und das Heum für Frauen, das aus 3 Abtheilungen besteht, ins Leben. Sämmtliche Institute stehen unter der besonderen Leitung von Frau Dr. Goldschmidt, die somit aus ihrer weitverbreiteten Praxis ausübende Erfahrung besitzen dürfte, das interessante Thema erschöpfend zu behandeln.

Vom Vorsitzenden des landwirthschaftlichen Vereins unserer Provinz werden die Vorarbeiten der Zweigvereine des vierten Schaubezirks einer am Montag den 12. d. M., Vormittag 10 Uhr, im Hotel zur Stadt Hamburg in Halle stattfindenden Berathung über die im laufenden Jahre abzuhaltende Bezirksschau eingeladen.

Die Wurzenener Polizei ist in der Untersuchung gegen den Cartonagenarbeiter Kabe hier wegen Raubmordes schnell zum Ziele gelangt. Angesichts der belastigenden Momente des Umstandes, daß das geraubte Geld in dem Gehöft der Rober'schen Eheleute, die den Raub begangen, gefunden wurde, hat derselbe die schließliche That eingestanden. Nach dem Wurzenener Wochenblatt ist übrigens das Verbrechen nicht, wie wir vermuteten, in der Sonntagsnacht, sondern am Sonnabend Mittag verübt worden. Das Blatt berichtet darüber folgendes: In der Zimmermann und Breiter'schen Cartonagenfabrik wurde gewaltsam das Comptoir erbrochen, die Kasse mit ca. 1460 Mk. gestohlen und der

Fabrikhausmann Eduard Jaspel, ca. 39 Jahre alt, erschlagen. Die That ist zwischen 12 und 1 Uhr in der 2. Etage des Fabrikgebäudes ausgeführt worden. Die Arbeitsräume waren zu dieser Zeit von Menschen leer und nur der Hausmann hielt seinen Umgang. Er ist dabei entweder zufällig auf den Dieb getroffen oder durch das Aufspringen der zu dem Comptoir führenden Thüre herbeigelockt worden. Der Dieb scheint seinen Raub bereits ausgeführt gehabt zu haben und ist auf dem Rückwege aus Jaspel getroffen; um nicht verrathen zu werden, hat er letzterem, wie es scheint mit einem Beile, das er zum Aufspringen der Thüre verwendet, einen furchtbaren Hieb mit der scharfen Seite auf den Kopf versetzt, sodaß Jaspel sofort zusammengefallen sein muß. Der Mörder hat abdann seinem Opfer noch mehrere gewaltige Hiebe versetzt und das Weite gesucht.

**Aus den Freisen Querfurt und Merseburg.**

Unter den Schafen der Gutsbesitzer Arnold, Fessel und Kolbe zu Ragwitz ist die Räube ausgebrochen.

**Vermischtes.**

(Unglücksfall.) Zu Janna wurde am Donnerstag Mittag der Adjutant des ersten Bataillons 97. Inf.-Regts., Lieutenant Fremdenberg, vor dem Theater von seinem jenseitigen Pferd gegen einen der dort stehenden Lindenbäume abgeworfen und erlitt gräßliche Verletzungen an Kopf, Armen und anderen Theilen des Körpers. Von der Wucht des Anfalls war an dem starken Baum die Rinde abgeplittert und ein förmliches Loch in demselben entstanden.

(Ueber ein schweres Eisenbahnunglück) meldet man aus Wien: Auf der Bahnradbahn, welche in Salgotarjan (Ungarn) von Berge Salgo Köhly nach dortigen Hochfelsenwerke befördert, passirte am Sonnabend ein großes Unglück. Einige Bäume aus dem Lokomotivrad brachen aus und die Lokomotive fuhr mit zwölf Waggons in die Tiefe. Alle Waggons wurden zertrümmert, sechs Frauen und ein Kind getödtet, sieben Arbeiter schwer verwundet.

(Kannibalismus.) Der „Melbourne Argus“ meldet, daß im Fluße Fay in Neu-Guinea das Wrack eines Schiffes von etwa 300 Tonnen entdeckt worden ist. Die Eingeborenen erzählten, daß die aus 17 Personen bestehende Mannschaf von den Kewoi's, einem Kannibalenstamme, aufgegriffen worden sei.

(Ein Armeegeschäft.) Zu dem bevorstehenden Geburtstage des Kaisers erläßt ein Comité in Berlin, an dessen Spitze der Generalfeldmarschall v. Serwarth steht, Aufforderungen zu Zeichnungen für ein Geschenk der Armee, um dem Kaiser hierdurch zu seinem Geburtstag ein indirectes Geschenk zu machen. Dieses Armeegeschäft besteht in einer von höheren Offizieren bearbeiteten und von dem Kaiser wiederholt revidirten Denkschrift, enthaltend seine authentische militärische Biographie sowie sein photographisches Porträt. Die Idee des Armeegeschäftes ist die, möglichst viele Soldaten der Armee, ehemalige Soldaten, Vereine, Schüler u. durch Zeichnungen aus privaten Kreisen in den Besitz dieser Denkschrift, deren Preis incl. der Photographie nur acht Pfennig beträgt, zu setzen. Nachdem der Kaiser die Idee des Armeegeschäftes gebilligt, wurde es ermöglicht, bisher 240 000 Exemplare der Denkschrift in der Armee und im Volke, in den Schulen, in den Fabriken, unter der Landbevölkerung zu verbreiten. In diesem Jahre werden zu Kaisers Geburtstag wiederum Zeichnungen auf die Denkschrift angenommen. Ausführliche Prospekte zu diesem Armeegeschäft und Zeichnerlisten für Personen, die selbst zeichnen oder in Beträntlichkeiten sich für die Circulation dieser Listen interessieren wollen, sind direct franco und gratis zu erhalten von Herrn G. v. Glatenapp, Berlin, Kurfürststraße 9.

(Ein tragisches Raschspiel zur Katastrophe der „Cimbria“.) Aus Pest wird berichtet: Ein 61-jähriger Greis trat in ein Gasthaus, wo eben über die Katastrophe der „Cimbria“ gesprochen wurde; er lautete anständig der Erzählung eines Gastes und fragte, als dieser geendet hatte, nochmals nach dem Namen des versunkenen Schiffes. Als er das Wort „Cimbria“ vernahm, stürzte er, von einem Schlagflüß getroffen, todt zu Boden. Bei ihm fand man ein Schreiben, worin sein Sohn aus Hamburg ihm mittheilt, daß er sich mit Weib und Kind auf der „Cimbria“ eingeschifft habe.

(Schwimmendes Land.) London, 27. Jan. Ein großer Schreden ist unter den Bewohnern von Boole, Irland, durch die Nachricht hervorgerufen worden, daß infolge der Ueberschwemmungen eine große Strecke Moorlandes bei Castlereagh sich in Bewegung gesetzt hat. Tausende von Bürgern des angrenzenden Landes sind versunken, und verschledene Häuserhöfe von der sinkenden Erdoberfläche mitverschlungen. Die Bewohner derselben haben nur mit genauer Noth das Leben retten können. Die Aufregung und Hysterie sind ungemein groß, weil man glaubt, daß die Sicherheit eines Theiles der benachbarten Stadt Castlereagh gefährdet ist.

(Ein guter Kamerad.) Der Eigentümer eines Gemüthgartens bemerkt, daß ein, Korb der noch eben mit jungen Mohrrüben gefüllt war, plötzlich leerer wurde. Er befragte den Gärtner: dieser begriff die Sache gleichfalls nicht und schlug als sicherer Mittel zur

Entdeckung des Diebes vor, sich hinter einer nahen Hecke zu verdecken. Glatz, gethan; nach einigen Minuten stießen sie einen Ruf der Ueberschuldung aus — sie sahen den Haushund geradewegs auf den Korb losgehen, eine Rübe ins Maul nehmen und damit den Weg auch dem Pferdehals einschlagen. Die Hunde fressen Mohrrüben nicht. Unsere Beobachter folgten dem Spitzhunden und entdeckten, daß er sich mit einem der Pferde, seinem Schlagschiffen, zu schaffen machte; schweißbedeckt überreichte er ihm seinen Raub und das Pferd ließ sich natürlich nicht bitten, ihn anzunehmen. Der Gärtner griff ärgerlich nach einem Knüttel, um den Sünder für seine allzu große Kameradschaftlichkeit zu züchtigen, allein sein Herr hielt ihn zurück. Die Rüben gingen von der ersten bis zur letzten denselben Weg, die Szene wiederholte sich, bis der Vorrath vollständig erschöpft war. Der Hund hatte schon lange dies Pferd zum Sinken erlorn, während er ein zweites, das sich in demselben Stalle befand, keines Blickes, geschweige einer Mohrrübe, würdigte.

(Eine grausame Ironie) hat Fortuna bei der noch im Gang befindlichen Hauptziehung der preuss. Klassenlotterie an den Tag gelegt. Wie uns mitgetheilt wird, ist das Loos eines Decker, die bei dem Untergange der „Cimbria“ verunglückt sind, mit einem Gewinn von 6000 Mk. gezogen worden. Der Gewinner hätte noch kurz vor seiner Abreise das Loos einem Verwandten gegeben und denselben gebeten, ihm die eventuellen Gewinne in die neue Heimat nachzusenden.

**Todesfälle.**

Der bekannte Schriftsteller und Redacteur des „Kladderadatsch“ Ernst Dohm ist am Montag Vormittag in Folge eines Schlaganfalles gestorben.

**Lotterie.**

Leipzig, 5. Februar. Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 103. Königl. sächs. Landes-Lotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:

40000 Mk. auf Nr. 3550.  
30000 Mk. auf Nr. 18440.  
5000 Mk. auf Nr. 23667 84986.  
3000 Mk. auf 14332 23378 37388 38333 56653 88650.  
1000 Mk. auf Nr. 2522 2603 5632 10515 20455 24431 27645 38003 46876 56646 69090 85448 88931 88657 97262 98915.

**Börsen-Berichte.**

Halle, 6. Februar 1883.

Weizen 1000 Kilo Mittelqualitäten 160—172 Mk., feiner trockener bis 185,00 Mk. bez., feuchte Sorten 135 bis 150 Mk.

Roggen 1000 Kilo, 142—150 Mk., feuchter und ausgemahlener meistens billiger.

Gerste 1000 Kilo, Sand- 145—160 Mk., Chevalier- 168 bis 175 Mk., Auswuchsware 115—122 Mk.

Getreidemehl 50 Kilo, 14,75 Mk. bez.

Kafer 1000 Kilo, 130—140 Mk.

Rümmel 50 Kilo, 26 Mk.

Kübbel 50 Kilo, 35,00 Mk. bez.

Futtermehl 50 Kilo, 6,75—7 Mk. bez.

Reite, Roggen- 50 Kilo, 4,75—5,00 Mk. bez., Weizen- 50 Kilo, 4—4,25 bez., Weizenrieselste 4,50 Mk.

**Durchschnittspreise**

für den Monat Januar 1883.

	18	15	12	9
Weizen, pr. 100 Kilo	18 60	15 60	12 60	9 60
Roggen, do.	15 60	12 60	9 60	6 60
Gerste, do.	19 50	14 50	11 50	8 50
Kafer, do.	14 50	11 50	8 50	5 50
Erbsen, do.	19 50	14 50	11 50	8 50
Binsen, do.	29	24	19	14
Bohnen, do.	20	15	10	5
Rartoffeln pr. 100 Kilo	5 69	4 69	3 69	2 69
Kindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1 20	1 15	1 10	1 05
Schafschaf, do.	1 15	1 10	1 05	1 00

**Witterungs-Bericht**

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 16.

	5./2. Abds. 8 Uhr.	6./2. Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	759,0	761,5
Therm. Celsius	+ 4,0	+ 1,5
Rel. Feuchtigkeit	92,6	94,0
Bewölkung	8	9
Wind	W.	0.
Stärke	4.	4
Therm. Minim.	+ 0,0.	
Niederschläge	1,11 mm.	

**Anzeigen.**

Eine neue Kellnerjacke ist billig zu verkaufen Breitestraße 7, 1 Et., Eingang Kreuzstr.

Ein größeres Familienlogis, Johannisstraße 17, Gebr. Steckner, ist zu vermieten.

Die zweite Etage Steinstrasse 7 ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.



Mittwoch den 7. Februar  
steht ein Transport schöner  
schwerer, hochtragender und  
frischmilkender Kühe im  
Gasthof zur Linde zum Verkauf.  
**L. Nürnberger,**  
Viehhändler.

**Hausverkauf in Merseburg.**

Veränderungshalber ist ein ganz neu und massiv erbautes, in der Nähe des Kinderplatzes sehr freundlich gelegenes, 2 stöck. Wohnhaus mit allem Zubehör und Garten sofort mit 1000—1500 Thlr. Anzahl. zu verkaufen durch den Kr.-Auct.-Commissar Rindfleisch in Merseburg.

Ein neuer Einpänner-Wagen sehr billig zu verkaufen.  
Nertlich, Schmiedemeister,  
Kosmarkt Nr. 9.

NB. Auch wünscht einen Leihwagen zu Oßern in die Lehre zu nehmen  
d. D.

Die zweite Etage Steinstraße 8 ist zu vermieten und 1. April zu beziehen.

Ein gut möbirtes Zimmer ist zu vermieten  
Brühl 6, 1 Tr.

16000 Thlr = 48000 Mk. werden als 1. Hypothek auf 11 Morgen Feld zu 4 bis 4 1/2 pCt. per 1. März oder 1 April zu leihen gesucht durch

W. Schneider, Privatsecretär  
in Barchfeld.

**Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.**

Stand am 1. Januar 1883:  
Bersichert 59750 Personen mit 415 900 000 Mk.,  
Bankfonds ca. 108 500 000 „,  
ausgehende Versicherungssumme  
seit Eröffnung bis 1. Januar 1883 ca. 140 000 000 „

Die Bank erhebt keine Aufnahmegebühren und gewährt alle Ueberlässe voll und unverzinst an die Versicherten in der Weise zurück, daß auf jede Normalprämie nach 5 Jahren eine Dividende vergütet wird. Die beim Ausführen der Versicherung auf die letzten 5 Jahresprämien rückfälligen Dividenden werden bar nachgewährt. — An Beamte werden Darlehen zur Befreiung von Dienststation gewährt. — Versicherten Militairpflichtigen wird die Aufrechterhaltung ihrer Versicherung auch für den Kriegsfall unter günstigen Bedingungen sicher gestellt. — Die Auszahlung der Versicherungssumme erfolgt ohne Hintzuzug sofort nach Weibringung der Sterbefallnachweisungen.

Dividende in diesem Jahre: 43 %/o, im Jahre 1884 voraussichtlich: 44 %/o.

Nettoprämie für 1000 Mark nach Abzug von 43 %/o  
Dividende beim Beitritt im Alter von

25 Jahren 13 Mk. 50 Pf.	45 Jahren 22 Mk. 60 Pf.
30 " 15 " "	50 " 27 " "
35 " 16 " 90 "	55 " 32 " 70 "
40 " 19 " 30 "	60 " 40 " 80 "

Vertreter **Hermann Pfautsch.**

**Karl Steger,**

Messerschmiedemstr., Mälzerstr. 6,  
empfiehlt

sein Lager selbstgefertigter Stahlwaaren.  
Alle Reparaturen und Schleisereien  
werden schnell und billig angefertigt. D. G.

**Carl Lintzel,**

3. Tiefen Keller 3.

Sophas, Matratzen, Stühle werden billigst und elegant aufgestellt.  
Neue Sophas von 11 1/2 Thlr., Matratzen von 7 1/2 Thlr., Soghagestricke von 3 1/2 Thlr. an.

**Restaurations-Gröfßnung.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich von heute an den Betrieb der früheren **Sageneß'schen Restauration, Neumarkt Nr. 36,** übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den mich beehren den Gästen nach jeder Richtung hin gerecht zu werden.

Merseburg, im Februar 1883.

Hochachtungsvoll

**Herm. Flemming.**

**Holzpanzertoffeln**

in jeder Auswähl, sind zu haben in en gros wie en detail bei

Heinrich Schmidt, Holzpanzertoffelmacher  
in Merseburg, Kreuzstraße 3.

**Zur Confirmation**

empfehle

reinwollene schwarze Cachemires  
in 120 cm Breite, von 2—6 Mark pr. Mtr.  
in vorzüglichsten Qualitäten, und mache gleichzeitig  
darauf aufmerksam, daß bereits die ersten Gen-  
dungen von Umhängen und Paletots  
neuester Façon, für Confirmandinnen passend, ein-  
getroffen sind.

Merseburg, im Februar.

**J. Schönlicht.**

Den Eingang von Frühjahrs-  
Neuheiten in Kleiderstoffen sowie Um-  
hängen und Regenmänteln, neueste Façons,  
in elegantester Ausführung bei billigen Preisen  
zeige hiermit an.

**Ed. Zentgraf.**

**Zur Confirmation.**

Geraer Kleider-Mester, vorzüglich, in Schwarz und in allen Farben,  
passend zu großen und kleinen Kleidern.  
Schwarze Geraer Stoffe zu Umhängen, etwas ausgezeichnetes, be-  
deutend unter dem Fabrikpreis.

**A. Grunow,**  
Fand 14.

**Strohüte**

zum Waschen und Modernisiren nimmt an  
**Auguste Wagner,**  
Markt 21.

**Näh-Maschinen,**

bestes deutsches Fabrikat,  
empfiehlt unter mehrjäh-  
riger Garantie zu billi-  
gen Preisen  
**E. Hartung,**  
Gottbardstraße 18.

**Merseburger Landwehr-Verein.**

Die Verbigung des Kameraden Wähler findet  
Donnerstag den 8. d. M., nachmittags 3 Uhr,  
statt. Die Mitglieder versammeln sich hierzu 1/3 Uhr  
an der Neumarktstraße. Das Directorium.

**Vortrags-Ciclus**

des  
kaufmännischen Vereins.  
Donnerstag den 8. Februar,  
abends 8 1/4 Uhr,  
im Saale des **Tivoli.**  
Vortrag der Frau Dr. Henriette Gold-  
schmidt aus Leipzig. Thema:  
Die Frauenfrage eine Culturfrage.  
Billets für Nichtmitglieder à 1 Mk.  
sind bei Herrn Friedrich Stollberg  
zu haben. **Der Vorstand.**

**Kaiser Wilhelmshalle.**

Donnerstag den 8. Februar  
**I. Abonnementsconcert.**  
Anfang 8 Uhr. **Krumpholz,**  
Stadtmusikdirector.  
NB. Abonnementsbillets sind noch zu haben bei  
Witwe Geisler.

**Bürgerverein für städtische Interessen.**

Sonabend den 10. Februar, abends 8 Uhr,  
im großen Saale des **Tivoli.**  
Vortrag des Herrn Professor Dr. Götche aus Halle  
über „deutsches Bürgerleben im Reformationszeit-  
alter.“ Die geehrten Mitglieder werden gebeten, zahl-  
reich zu erscheinen. Gäste sind willkommen.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann zu Oßern in die  
Lehre treten bei

**C. Gieselberg, Bädermeister.**

Für mein Colonial- und Cigarrengeschäft such-  
ich zu Oßern einen

**Lehrling**

unter günstigen Bedingungen.  
**Albert Meyer, Merseburg.**

Wir suchen zum sofortigen Eintritt  
zwei tüchtige Tischlergesellen,  
welche Lust und Ausdauer haben, sich zum Tischler-  
auszubilden. **Klotz, Günther, Kops,**  
Mäschinenfabrik u. Eisengießerei.

Für sofort ein kräftiges, junges Mädchen zur Wartung  
von Kindern für den ganzen Tag gesucht.  
**Schreiber, Dursch: 6.**

Den Stadteemplaren der heutigen Nummer  
eine Extrablattlage von P. Steffenhagen, Buchhandlung  
in Merseburg, beigegeben.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Abrechnung: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 26.

Mittwoch den 7. Februar.

1883.

## \* Die Krisis in Frankreich.

Man kann um das Schicksal der französischen Republik jetzt ernstlich besorgt sein. Das verflochtene Ministerium Duclere trägt daran einen großen Theil der Schuld. Entweder hätte es das Manifest des roten Prinzen unbeachtet lassen müssen, was der Regierung den Anschein der Stärke gegeben hätte; dann wäre die Kundgebung Mon-Blanc heute ausgelacht und zerstreut worden. Oder man hätte den Prinzen am Morgen des Tages, an welchem das Manifest erschien, nicht nur verhaften, sondern mit dem nächsten Zuge in sicherer Begleitung an die Grenze schaffen müssen, so daß ein großer Theil des Publikums gleichzeitig mit der Nachricht vom Manifest die Mittheilung empfangen hätten, der Urheber desselben befände sich bereits in Trier, Genf oder Brüssel. Das hätte einen heilsamen Respekt unter den Brätendenten und ihren Anhängern hervorgebracht.

Prinz Napoleon ist freilich auch heute nicht gefährlich. Der Mangel an persönlichem Muthen, den man ihm allgemein zuschreibt, ist in den Augen der Franzosen ein so großer Fehler, daß er hinreicht, den Prinzen unmöglich zu machen. Auch Graf Chambord, der Don Duzote von Frohndorf, ist keine Figur, für welche sich der Franzose zu begeistern vermag. Derselbe rath in einem soeben veröffentlichten Briefe seinem Parteigänger in der Vendée, General Charette, ob ein militärisches Pronunciamento zu wagen. Chambord fühlt offenbar, daß er der Rolle, die seine Freunde ihm octroyiren möchten, nicht gewachsen ist; er möchte am liebsten in Ruhe und Würde seine Non possumus-Politik bis an sein selbige Ende weiter spielen. Was soll er sich schaffens für die Orleans arbeiten würde!

Diesem kommt die ganze Situation zu Gute. Es scheint, als ob sie besonders in der Armee sich jetzt eines großen Anhangs erfreuen. Die wenigen Mitglieder der Familie, welche im activen Heeresdienst stehen werden von der Mehrzahl ihrer Kameraden mit „Hoheit“ angeredet, überhaupt wie Mitglieder der regierenden Familie behandelt, und jeder von ihnen hat mit oder wider Willen einen förmlichen Hofstaat von Offizieren um sich gebildet. Bisher hatten sie in der Armee ein Gegengewicht an Gambetta. Dieser hatte durch seine Leistungen im Kriege 1870/71 das Vertrauen der Offiziere erworben und viele von ihnen für die Republik gewonnen. Mit seinem Tode wenden sie sich von dieser ab und der neuen Sonne zu. Es ist höchst beängstigend für die Freunde der Republik, daß sich keine geeigneten höheren Offiziere finden, welche das Amt von Kriegs- und Marineministern übernehmen wollen. So hat man zu dem unglücklichen General Thibaudin greifen müssen, der sich nach und nach ziemlich klar herausstellt, daß er 1870 sein gegebenes Ehrenwort gebrochen hat und dies heute durch Lügen zu vertuschen sucht. Solche Subjecte kann es ja überall geben; das einzige Uebel aber nun schon in die höchsten Aemter berufen werden, welche einen makellosen Ehrenthron verlangen, ist ein Beweis dafür, daß die jetzigen Machthaber Frankreichs nicht eine Spur von der altfranzösischen Ritterlichkeit besitzen. Ein

großer Theil der Offiziere weiß aber, daß „gloire“ nicht ohne „honneur“ zu erreichen ist, und dieselben werden nun erst recht von dem jetzigen Regime ab den Orleans in die Arme getrieben.

Für uns Deutsche hat die jetzige Situation nichts Erfreuliches. Der französischen Republik werden stets weniger Allianzen entgegengetragen werden, als irgend einer französischen Monarchie. Jede Dynastie wird sich in Frankreich nur dann befähigt fühlen, wenn sie Deutschland besiegt und Elsaß-Lothringen zurückgewonnen hat. Die mit den Gzartoriski's, welche sich als polnische Prätendenten aufspielen, verwandten Orleans können wir aber am wenigsten als Herrscher Frankreichs wünschen.

## Politische Uebersicht

Der Zusammentritt der Donauconferenz ist in Folge eines leichten Unwohlseins des deutschen Vorkämpfers Grafen Münster auf den 12. d. verschoben worden. Mit besonderer Spannung sieht man der Konferenz in Petersburg entgegen. Was jüngst in Wien verhandelt wurde und ob es wirklich zu positiven Abmachungen gekommen, dies Alles, meint man in Petersburg, müsse sich in London zeigen, wenn die österreichischen Ansprüche denen Rumäniens gegenüberbreiten. Letzteres werde sich gewiß fügen, wenn es nicht



Ueber die Politik Italiens waren in letzter Zeit wieder allerlei dunkle und verworrene Gerüchte verbreitet. Man munkelte von einer neuerlichen Hinneigung zu Frankreich, von weiteren Putsch-

der Irredenta, der die Regierung wieder mehr durch die Finger sehe u. dgl. Allen solchen Gerüchten tritt jetzt der Ministerpräsident Depretis selbst entgegen, indem er einigen einflussreichen Deputirten gegenüber seine Absichten und seine Haltung in der bündigsten Weise klargestellt hat: „Ich bin“, so sprach sich Depretis ungefähr aus, „von der Nothwendigkeit, die Zügel strammer anzuziehen, die Autorität des Gesetzes zu wahren und den revolutionären Leidenschaftlichkeiten mit Kraft und Entschiedenheit entgegenzutreten, so sehr überzeugt, daß ich, so lange meine physischen Kräfte ausreichen, meine ganze Kraft einsetze werde, dahin zu wirken, daß Italien im Inneren stark, nach Außen geachtet dastehe, durch die Cultivirung freier Kräfte, aber dabei streng gesetzlicher Zustände im Innern, durch die Erfüllung der internationalen Pflichten nach Außen hin sich Achtung und Vertrauen erwerbe und ich werde daher alle Handlungen, welche die Erreichung dieses Ziels zu compromittiren, die Ordnung und Sicherheit im Innern, die Achtung der Verträge nach Außen zu verlegen im Stande wären, mit unnachlässiger Strenge verfolgen und so lange auf meinem Posten verharren, bis das Ziel erreicht ist. Sollten mich meine Kräfte im Stiche lassen, so werde ich dafür sorgen, daß ich einen Nachfolger erhalte, der in dieser Richtung ganz meine Ansichten hat, und der Kraft und Energie genug besitzt, um das von mir begonnene Werk einer glücklichen Vollendung zuführen.“ — Herr Depretis hat sich auch in so entschiedener Weise für den innigen Anschluß Italiens an Deutschland und Oesterreich ausgesprochen, daß kein Zweifel darüber besteht, daß er sich durch Nichts von dem betretenen Wege abbringen lassen werde. Da zwischen ihm und seinem Kollegen des Aeußeren das vollständige Einverständnis über die Richtung und Ziele sowohl der inneren als der auswärtigen Politik besteht, so werden auch die bei der Discussion des Budgets in des auswärtigen Amtes bevorstehenden Angriffe auf die Stellung des Ministers des Aeußeren erfolglos bleiben, und einem Sturm in einem Glas Wasser gleichen.

## Deutschland.

— (Der Reichskanzler), dem in neuester Zeit aus Amerika auf konsularischem Wege zahlreiche und bedeutende Geldsendungen zugegangen sind, zu denen die Nachrichten von den Leiden der Ueberschwemmten am Rhein vom deutschen Bürgern der Vereinigten Staaten Veranlassung gegeben haben, hat im Auftrage des Kaisers den Geheimen Allerhöchsten Dank ausgesprochen und an die betreffenden Konsuln in den Vereinigten Staaten fünf verbindliche Schreiben gerichtet.

— (Reichstagsgebäude-Modell.) Am Sonntag ward in den Borräumen des Reichstagsgebäudes mit der Aufstellung des plastischen Modells des künftigen Reichstagsgebäudes unter Leitung und Aufsicht des Architekten Paul Wollot vorgegangen, und an den Wänden wurden die zweitgeordneten Pläne angebracht, damit den Abgeordneten das erforderliche Material zu Gebote stehe. Noch in dieser Woche wird die betreffende